

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 5

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirschbaum zu fahren, hatten wir beherzigt und brachten heil die Grüsse aus der «fernen» Heimat unsren wartenden Kameraden. Am letzten Abend kam der Humor zu voller Entfaltung, wobei sich besonders Frau V. und die Herren H. auszeichneten. Um 11 Uhr fanden wir es angemessen, Herrn Tschofen ins Bett zu schicken, wogegen wir Grössern unserer Begeisterung noch bis morgens 5 Uhr freien Lauf liessen.

Samstag, 5. April. Abschied, adieu Winterfreuden! Noch die Hütte in Ordnung bringen und das eigene Aeussere der Zivilisation anpassen. Noch ein letzter Blick nach der Hütte, wo wir so viel Fröhliches erlebt und Ernstes gelernt hatten. Dann ging's heimwärts. Der Föhn hatte in der letzten Nacht tüchtig geräumt. Noch manches Lied stieg während der Heimfahrt, dann nahmen wir Abschied, dankbar, dass wir so viel Schönes erleben durften unter Leitung unseres tüchtigen, nicht allzu strengen Herrn Tschofen.

Der Berichterstatter.

Vorträge und Tourenberichte.

Ba-Be-Bi-So-Zusammenkunft auf Schloss Thierstein.

(Gemeinsame Tour der Sektionen Basel, Bern, Biel und Weissenstein.)

4. Oktober 1936.

Leiter: Werthmüller.

Es war ein ziemlich kalter, etwas nebliger Morgen, als wir uns, fünfzehn Mann stark, im Bieler Zug versammelten. In Biel, das schon in heller Sonne lag, gesellte sich ein weiteres Häuflein S. A. C.-Mannen zu uns, und als der Zug in das wieder in seinem berüchtigten Nebel liegende Delsberg einfuhr, gab's laute Begrüssung durch die dort schon wartenden Solothurner. Auf der Station Bärschwil hielt der Schnellzug ausnahmsweise an, was den Bemühungen der rührigen Sektion Basel zu verdanken war. Hier stiess der Gewalthaufe der Basler zu uns, so dass wir zusammen eine Truppe von wohl über hundert Mann, ältere und jüngere Jahrgänge, beisammen waren.

In langer Kolonne ging es unter Führung von Herrn Iseli aus Basel zuerst auf der Strasse nach dem Dorf Bärschwil und dann einen ziemlich steilen Hang hinan, den zu überwinden manchen schon einige Schweißtropfen kostete. Doch wurde bald die Höhe des «Tringeli» erreicht, wo an einem Waldrand im prachtvollen Sonnenschein männiglich sein «Znüni» auspackte und «zu Gemüte führte». Nach gemütlicher Rast, während der manch mehr oder weniger gute Witz «verzapft» worden war, ging's in sanftem Aufstieg auf den Grindeler Stierenberg, auf dessen langgestrecktem, bewaldetem Kamme wir als lange Einerkolonne wohl mehr als eine Stunde dahinschritten. Von Zeit zu Zeit gab es über-

raschend schöne Ausblicke auf die in heller Sonne liegenden Bergzüge, Täler und freundlichen Dörfer des Solothurner und Basler Jura- und schon grüsste auch die Ruine Thierstein tief im Tal drunten zu uns herauf.

Nachdem wir noch auf dem Haupt-Aussichtspunkt des Berges eine schöne Aussicht ins Passwanggebiet genossen hatten, strebten wir rasch dem Tale und der gastlichen Feste Thierstein zu. Als wir in Sicht der «Burgbesatzung» kamen, wurden wir von dieser mit mehreren Böllerschüssen begrüsst. Das Schloss Thierstein liegt trutzig an einem durch zwei nahe zusammenstossende Felsrücken gebildeten Engpass der Passwangstrasse und macht so ganz den Eindruck einer Raubritterburg. Auf der schönen Schlossterrasse, auf die wir nach letztem, kurzem Aufstieg gelangten, hatten wir aber keineswegs das Gefühl, in die Hände von Raubrittern gelangt zu sein, denn sauber gedeckte Tische luden zum Essen ein und der Geruch von Suppe und Wurst stach einem gar angenehm in die Nase. Es wurde denn auch von allen sogleich gehörig gefuttert und dabei einem feudalen Tropfen aus dem Schlosskeller reichlich zugesprochen, was in Kürze eine gemütliche Stimmung hervorbrachte. Es folgte die Begrüssung der Anwesenden durch Herrn Iseli im Namen der gastgebenden Sektion Basel, worauf anschliessend Herr Dr. Raillard in einem interessanten Vortrag darlegte, wie die Basler darauf kamen, sich heute Schlossherren nennen zu können. Herr Werthmüller, unser Leiter, entfaltete seine Begrüssung mit einem Bekenntnis. Die Sektion Bern hatte im Jahre 1909 auf dem Passwang ein Rendez-vous mit der Sektion Basel. Letztere hatte mit verschiedenen Fähnchen geschmückte Leiterwagen zur Verfügung gestellt, auf denen die Teilnehmer an der Zusammenkunft nach Thierstein und nachher von dort nach Laufen geführt wurden. Die Berner glaubten nun ein «Andenken» mitnehmen zu müssen und liessen heimlicherweise ein Fähnchen von einem der Leiterwagen nach Bern mitlaufen. Durch Uebergabe des «corpus delicti» an die Gastgeber wurde dieser «Schandfleck» in der Geschichte der Sektion Bern getilgt.

Es hielten noch Herr Dr. Wetter von Biel und der allzeit lustige Ruedi Mollet von Solothurn ihre gelungenen Begrüssungsreden. Dann schritt einer im schwarzen Talar und Barett die steile Treppe vom Schlossturm herunter, einem spuckenden Schlossgeist ähnlich, und entpuppte sich als Berichterstatter der letztjährigen Ba-Be-Bi-So-Zusammenkunft auf dem Weissenstein. Seiner Aufgabe entledigte er sich in so gelungener Weise, dass der Beifall sehr gross war. Darauf klangen die Lieder der Sektionen Bern und Biel recht schön auf der luftigen Schlossterrasse.

Als schliesslich noch alle den altertümlichen «Rittersaal» im Innern des Schlossturms besichtigt hatten, war schon die Zeit zum Aufbruch gekommen. Vorerst war uns von den Basler Kameraden

empfohlen worden, dem «Bären» in Büsserach einen Besuch abzustatten, zum Dank für die kostenlose Ueberlassung von Tischen, Bänken und Essgeschirr. Die Bedienung war aber dort so «prompt», dass die meisten, nachdem sie durch mehr als eine Viertelstunde Wartens ihren guten Willen gezeigt hatten, durstig wieder von dannen zogen. Diese konnten in Laufen das Versäumte nachholen, während die andern, die im «Bären» bis zum Erscheinen ihres schwarzen Kaffees gewartet hatten, in Laufen noch knapp den Zug erwischten.

Auf der Heimfahrt im Bummelzug, die für uns Berner zweieinhalb Stunden dauerte, liessen sich einige S. A. C.'ler von den schönen Augen einiger jungen weiblicher Wesen ganz in Bann ziehen, und ihre Bemühungen um Gunst hatten dann auch mehr oder weniger Erfolg. Doch wird es dem Berichterstatter erlassen (oder verboten?) sein, auf Einzelheiten einzugehen. Jedenfalls erschien einigen die lange Bahnfahrt nach Bern noch zu kurz.

Es ist anzunehmen, dass die in jeder Beziehung gelungene vom Wetter so begünstigte Zusammenkunft allen Teilnehmern gut gefallen hat. Den verschiedenen Tourenleitern, die die Tagung zu gutem Gelingen brachten, sei der beste Dank ausgesprochen.

Der Berichterstatter: *A. Haller.*

Leider musste der vorstehende Bericht wegen chronischem Platzmangel um einige Nummern zurückgestellt werden. Der Berichterstatter möge entschuldigen.
Die Red.

Skikurs im Boltigen-Niederhorngebiet, S. A. C.-Hütte

vom 15. bis 20 Februar 1937.

Kursleiter: Herr Rob. Wampfler, Leiter der Skischule Zweisimmen. Bei der langandauernden Schlechtwetterperiode, welche dem Beginn des Kurses voranging, brauchte es eine grosse Portion Optimismus, um die nötige Anzahl Teilnehmer zur Uebungswoche im Niederhorngebiet zusammen zu bringen. Dank seines zuverlässlichen Glaubens, der überall von unserem Hüttenchef Herrn Ernst Marti vertreten wurde, konnte die erforderliche Anzahl Teilnehmer zusammengebracht werden.

Durch das Eintreffen von ausgiebigem Schneefall konnte unser bewährter Ski-Instruktor Herr Wampfler sein sorgfältig ausgearbeitetes Kursprogramm vom ersten bis zum letzten Tage mit einer zwar bescheidenen, aber mit viel Lerneifer ausgerüsteten Anzahl Teilnehmer und Teilnehmerinnen durchführen. Wenn auch manchmal Klagen über Muskelkater laut wurden, so schien Herr Wampfler dieses Gefühl nicht zu kennen und es wurde unentwegt weiter geübt. In systematischem Aufbau konnte vormittags und nachmittags während je $2\frac{1}{2}$ Stunden fleissig geübt werden.

In anschliessenden Tourenabfahrten wurde das Gelernte alsdann erprobt.

Der Abend war skitechnischen Fragen, theoretischen Erörterungen, anregender Unterhaltung, Spiel und Gesang gewidmet. Es herrschte allgemein eine kameradschaftlich-fröhliche Stimmung, die alle Weltsorgen vergessen liess. Dass auch die Verpflegungsfrage aufs beste gelöst war, haben wir unserem unermüdlichen Hüttenchef zu verdanken, dem es leider wegen einer erlittenen Fussverstau-chung die letzten Tage nicht mehr vergönnt war, aktiv mitzumachen.

Unserem bewährten Ski-Instruktor und Leiter Herr Robert Wampf-ler sprechen wir für seine unermüdliche und zielbewusste Arbeit unsern wärmsten Dank aus. Dank auch dem Hüttenchef, Herrn Marti, sowie der Küchenfee Frl. Jost für ihre Kochfertigkeit und die bereitwillige Arbeitshilfe.

Es war eine Freude ! Skiheil !

A. Hg.

Ski-Wettübungen auf Kübelialp.

27./28. Februar 1937.

Fast schien es, dass auch das diesjährige Skifest wieder das be-kannte Festwetter aufweisen sollte. Strahlte aber am Samstag noch prächtige Sonne, so überzog sich gegen Abend die bekannte Wetterecke über dem Rüблиhorn mit jenem ominösen Grau, das nur zu gern Niederschläge in Aussicht stellt. Und wirklich spen-dete der Sonntag der grossen Skigemeinde, die sich nach und nach auf Kübelialp eingefunden hatte, einen Tag voll stäubenden Schnees. Die Saat, welche vor zwei Jahren einige Unentwegte ausgestreut hatten, war aufgegangen. Waren es damals 8 Mann, die ihr Können unter Beweis stellen wollten, konnten die Disziplinen Abfahrt, Torlauf und Sternstafette im folgenden Jahre mit 24 Teilnehmern durchgeführt werden. Und nun wies diesmal die Startliste sogar 49 Namen, darunter die Hälfte Junioren auf, so dass der Skihaus-Chef wieder einmal alle Hände voll zu tun bekam, um allen Wünschen betreffs «Glicher» gerecht zu werden. Noch am Abend zogen sämtliche Teilnehmer beim Laternenschein an den Steilhang, um die Piste für den Slalom festzutreten. Im Bestreben, der Unfallgefahr vorzubeugen, hatte die Skikommission noch am Vorabend die Abfahrtsstrecke vom Grat wegen gefähr-lichen Schneeverhältnissen nach dem Hühnerspiel verlegt.

Das Programm sah vor:

1. Geländelauf: Start 7 Uhr beim Skihaus. Mit Ziel daselbst.
2. Abfahrtslauf: Start 10 Uhr auf dem Hühnerspiel mit Ziel unterhalb «Majorsecke».
3. Slalom: Start am «Kübelihang».

Noch bevor die Nacht völlig gewichen war, wurden schon die ersten Läufer auf die vom Skikommissionsmitglied H. Müller am Samstag ausgesteckte Geländespur geschickt. Da konnte nun bei diesen Schneeverhältnissen ein Problem gelöst werden, das auch auf Skitouren eine Rolle zu spielen vermag. Noch erscheint die Wachsfrage für viele Skiläufer als etwas Unbekanntes. In guter Verfassung gelangten die Läufer ins Ziel, ein Zeichen, dass die Strecke nicht zu lang und zu schwer war.

Nach kurzer Ruhepause ging's in imposantem Zuge zum Start am Hühnerspiel. Das fortwährende Schneetreiben erschwerte die Talfahrt gewaltig und mancher sichere Fahrer verlor plötzlich den Kontakt mit dem Schnee, um dann umso «eindrücklicher» zu wirken.

Nach dem Mittagessen vereinigten sich die Unentwegten am Slalom. Hier hatte M. Junker einen flüssigen Lauf ausgesteckt, der zweimal zu absolvieren war und ziemliche Anforderungen an das Können der Fahrer stellte. Während sich draussen Junioren und Senioren im Wettstreit massen, hob im Innern des Skihauses ein gewaltiges Rechnen an. Denn bis die «Kombination» eines jeden Läufers ermittelt ist, braucht es verschiedene «Zahlenbigen». Aber auch die freiwilligen Posten und die Torwächter beim Slalom waren bei diesem Schneewetter nicht zu beneiden; es brauchte wahrlich jugendliche Begeisterung, um beim Slalom unentwegt mit der Schaufel in der Hand Posten zu stehen und die fabrizierten «Einschläge» auszubessern. Hier haben sich Veteranen, darunter unser verehrter Clubpräsident höchste Verdienste erworben.

Die ganze Veranstaltung verlief ohne jeden Unfall, und dankbar ist hier aller zu gedenken, die mitgeholfen haben, das Skifest zu einem guten Ende zu bringen. Der Anlass hat erneut bewiesen, dass solche Veranstaltungen, zweckentsprechend durchgeführt, trefflich geeignet sind, dass sich Mitglieder und Junioren hier kennen lernen, während der objektive Maßstab, der mit solchen Wettübungen angelegt werden kann, im Rahmen eines Skifestes zeigt, was zu einem «zünftigen» Skiläufer alles gehört. H. D.

Skitour Schilthorn.

6./7. März 1957. Teilnehmerzahl: 10. Leiter: M. Junker.

Ein wolkenloser Himmel lockt uns hinauf in Schnee und Sonne. Die Wetteraussichten sind nicht übel. In der Höhe weht allerdings ein starker Westwind. Hell leuchtende Schneefahnen an den Gräten hoch über dem schattigen Lütschinental verraten ihn.

Während in Lauterbrunnen noch alles grün ist, liegt auf Grütschalp schon metertiefer Schnee. Uns gegenüber erhebt sich wuchtig aus einer Flucht von Steilwänden das Jungfraumassiv. Graue Nebel schleichen um die Gipfel und verhüllen sie ganz langsam.

Unterdessen steigen wir munter gegen den Allmendhubel empor und betrachten die steile «Glattwand», über die wir morgen abfahren werden. Sie ist durchsetzt von einigen Schneerissen, auf deren Grund man das Gras sieht. Welch prächtige Gelegenheit, sich nach einem Sturz in einen solchen «Briefkasten» unsichtbar zu machen! Ich bin gespannt, die Kandaharrennfahrer morgen diesen Hang hinuntersausen zu sehen. Wir haben ja beschlossen, dem Rennen beizuwohnen, da wegen Lawinengefahr auf das Sausal verzichtet werden muss.

Durch eine Rinne zwischen schwarzen Felsen gelangen wir von der «Glattwand» in weniger steiles Gelände. Drüben über dem Breithorn zeugen wild durcheinander ziehende Wolkenfetzen vom Kampf zwischen Föhn und Westwind. Nach einiger Zeit sind sie verschwunden. Auch der Nebel um die Gipfel der Jungfrau-gruppe löst sich langsam auf, und mit dem matten Abendrot auf den Firnen erlöscht ein schöner Frühlingstag. Schon glitzern die Sterne am nächtlichen Himmel, als wir die gastliche Schilthorn-hütte des Skiklubs Mürren erreichen (gut 2 Stunden von Mürren). Am nächsten Morgen um 6 Uhr Tagwacht. Grau ist der Himmel, und ein kalter Wind bläst den Schnee in die Hütte, sobald jemand die Türe öffnet. Um 7 Uhr brechen trotzdem 10 S. A. C.-Mannen auf gegen das Schilthorn. Der Wind peitscht uns feinen Schnee ins Gesicht, so dass man kaum die Augen öffnen kann. Und doch! Wie schön sind die Berge auch bei solchem Wetter! Sie erscheinen mir im Nebel und Pfeifen des Windes noch erhabener als im blen-denden Sonnenglast. Im Sattel zwischen Klein- und Gross-Schilt-horn wird Rückzug geblasen. Die Abfahrt im Schneetreiben ist recht interessant, da man keine Geländeunebenheit wahrnehmen kann und auf gut Glück ins Weisse fahren muss.

Nach kurzem Aufenthalt in der Hütte ziehen wir weiter, um den Kanonen vom Kandaharrennen zu zeigen, wie man die «Glattwand» hinunterfährt. Auf dem Allmendhubel wollen wir dann schauen, ob sie es ebenso gut können wie wir. Noch immer wirbelt der Wind feinen Schnee in der Luft herum. Wie aber der Schuss zum Beginn des Rennens ertönt, hört es auf zu schneien und die Sonne durchbricht den Nebel. Die Rennkanonen können sich wirk-lich gratulieren zu diesem Wetter. «Ladies first» gilt auch hier. Die erste Dame hat das Pech, an der schwierigsten Kurve auszu-rutschen und für einige Zeit in einem «Briefkasten» zu verschwin-den. Dann folgen sie rasch aufeinander, grosse und weniger grosse Kanonen. Zuletzt fahren auch die Zuschauer hinunter. Wir lagern uns an der Sonne bei einer Alphütte. Dann geht's vollends nach Mürren hinunter und noch einmal hinauf, um die schöne Abfahrt nach Winteregg zu geniessen. In verschiedene Grüppchen zer-streut gelangen wir nach Lauterbrunnen, wo sich alles wieder sammelt.

Und hier ereilt mich das dicke Ende, das Schicksal des Jüngsten: man verknurrt mich zum Berichterstatter. Trotz diesem «traurigen» Ereignis fahre ich sehr befriedigt und mit der Gewissheit, einen schönen Sonntag in den Bergen erlebt zu haben, nach Hause. Im Namen aller Teilnehmer möchte ich Herrn Junker den besten Dank aussprechen für die gute Leitung dieser lohnenden Skitour.

A. Suter.

Oster-Skitour I vom 26. bis 29. März.

16 Teilnehmer. Leiter: J. Rindlisbacher. Führer: C. Bournissen.

Am Tage vor Tourenbeginn findet im Bahnhof das übliche Rätselraten statt, doch schnell ist die Jugend mit dem Urteil fertig. Man geht. Ohne Optimismus keine Taten.

26. März. Wetter zweifelhaft und Barometer konstant und unzuverlässig wie immer diesen Frühling, aber trotzdem: keinen Zauderer unter den Angemeldeten. Im Wallis Schneefall, das kann gut werden! Die Tour scheint unglücklich zu beginnen, wobei die Wahl des Berichterstatters während des kurzen Imbisses im Bahnhofbuffet in Brig darin absolut keine Ausnahme macht. In Sitten besteigen wir den Verhältnissen entsprechend guten Mutes den Autocar, der uns in $2\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt um 13.30 Uhr wohl behalten nach Evolène bringt. Unterwegs kurzer Aufenthalt bei den bekannten Pyramiden unmittelbar vor Euseigne auf vielseitiges Verlangen der Knipser. In Euseigne trifft unser Führer Camille Bournissen zu uns. Nun beginnt die halsbrecherische Fahrt. In ca. 15 cm tiefem Schnee, teilweise von scharfen Rinnen durchzogen, hat der Chauffeur seine ganze Kunst spielen zu lassen, um auf der kaum 3 m breiten Strasse zu bleiben; links Fels, rechts gähnender Abgrund. Glück hat das Postautomobil gehabt, das, ins Gleiten gekommen, schon in bedenklicher Neigung Gebüsch zum Anhalten gefunden hat. Uns ist es allerdings trotz vereinten Kräften nicht gelungen (unser Autocar nicht ausgenommen), den Wagen wieder flott zu bringen. In Haudères Mittagsrast. Dann geht's weiter. «Prendre distance de 15 m et pas parler», ist die kurze Anleitung des Führers und schon schwindeln wir uns durch einen ca. 500 m breiten Lawinenhang, den wir auch glücklich traversieren. Nach schwach 5 Stunden erreichen wir Arolla, wo wir im Hotel de la Poste gute Aufnahme finden. Sofort wird ein Gratistee mit mehr «Fada» (unter uns der mundgerechteren Ausdrucksweise so genannt) als Tee serviert. Kann zur Nachahmung bestens empfohlen werden.

27. März. Wieder Schneefall. Da des tiefen Schnees wegen von der Besteigung der Pigne d'Arolla heute Abstand genommen wird, einigen wir uns zur Ueberschreitung des Pas de Chèvres, um Standquartier in der Cabane Val des Dix zu nehmen. Nach $2\frac{1}{2}$

Stunden Aufstieg beschliessen wir aber die Rückkehr nach Arolla, weil der Nebel unterdessen die Orientierung ungemein erschwert hat; zudem mahnt ca. 40 cm Neuschnee zur Vorsicht. Gegen Abend, nachdem eine 8köpfige Partie aus Paris unsren Aufenthaltsraum in Beschlag genommen hat, konzentrieren wir uns langsam in der Küche, da Herr Follonier, der Besitzer des Hotels, uns einen Liter «Fada» spendiert, dem bald noch ein 2. und 3. folgt. Ob der schöne, aber vor allem kräftige Gesang den Herrn so tief gerührt hat?

28. März. Das Wetter hat sich gebessert, Abmarsch in Arolla 6.20. Pas de Chèvres an 9.00. Jetzt folgt eine ca. 15 m hohe Abseilstelle, die von den 15 Teilnehmern samt Zubehör in $\frac{5}{4}$ Stunden bewältigt wird. Manche zeigen Erfahrung darin, während andere sich ganz auf die Schwerkraft und die Muskeln des Führers verlassen. Nach Ueberschreitung des Glacier de Seilon erreichen wir die «Cabane Val des Dix», die auf einen südlich des Tête Noir gelegenen Felsköcker verlegt worden ist und von der aus dem Besucher ein grossartiger Rundblick geboten wird.

Bald nach Mittag rüsten wir uns zum Aufstieg auf La Luette. Kurz unter der Spitze werden wir eingenebelt und schon ertönt Rückzugsgeflüster. Doch auch die noch folgende leichte Gratbesteigung hält uns nicht zurück, und nach 2stündiger Arbeit können wir uns, leider das einzige Mal, zum Gipfelgruss die Hände reichen. Die Abfahrt zur Hütte ist überaus lohnend und trägt nicht wenig zur gehobenen Stimmung bei. Da am nächsten Tage die Heimreise angetreten wird und manche Rucksäcke nicht die erwartete Gewichtsverminderung zeigen, tauchen während des Nachtessens die freigiebigsten Spender auf. Ist es da zu verwundern, wenn unserm Koch noch der beste Fruchtsalat gelingt? In grosser Selbstbeherrschung können sich die Anti-Alkoholiker üben, als unser Tourenleiter eine Flasche Malvoisy, ein Geschenk von Follonier, ans Licht befördert. Bald hub ein Wettsingen an, in dessen Verlauf manch kräftiger Kantus von eitel Lust und Freude zeugte; überhaupt war ein Hüttleben Trumpf, um welches uns ein «Chilbi-Direktor» hätte beneiden können.

29. März. Nach mehrmaliger Diskussion, ob über Rosa Blanche oder Arolla nach Sitten, geben wir der letzteren Variante den Vorzug, des tiefen Schnees, wie auch der Lawinengefahr wegen. Das Wetter ist wunderbar. Vier der Routinerteren gehen voraus, um den Pas de Chèvres auch für unsreiner zugänglich zu machen. Prächtig ist die folgende Abfahrt nach Arolla, wo wir eine kurze Mittagsrast machen. Darauf Abfahrt bis Praz Jean, um von hier per Autocar nach Sitten zurückzukehren. In Brig erreichen wir noch den von Domodossola mit $1\frac{1}{2}$ Stunden Verspätung eintreffenden Abendschnellzug nach Bern, wo wir alle wohlbehalten ankommen.

Zum Schlusse möchte ich dem Tourenleiter unsern Dank aussprechen, den er durch seine Bemühungen und umsichtiges Vorgehen reichlich verdient hat. Vergessen wir aber auch nicht diejenigen Kameraden, die durch aufopferndes Spuren sich hervorgetan haben.

Schweizer.

Verschiedenes.

Das Kräuterstüбли eines Bauernhauses im Niedersimmental vor 50 Jahren.

Jugenderinnerungen eines Pflanzenfreundes.

(Fortsetzung.)

Von *Rob. Streun* †, Bern.

Erschienen in Nr. 10/12 1924 der «Schweiz. Landwirtschaftl. Monatsschrift». Nachdruck mit gütiger Erlaubnis der Redaktion und des Verlags Benteli A.-G., Bern-Bümpliz.

Es ist deshalb gewiss nicht verwunderlich, dass die Kamille sogar durch die Volkspoesie verherrlicht worden ist. Ich möchte meinen Lesern einige Müsterchen davon nicht vorenthalten:

Gäge Mage-, Buuch- und Ohreweh
Trink e brave Platsch Kamilletee !

Ein lustiger, alter Lebkuchenvers empfiehlt den Kamillentee sogar gegen seelische Leiden:

Gäge-n Aerger u Liebesweh
Trink e Sprutz Kamilletee !

Grosse Verzagtheit verrät dagegen das Verschen:

Gäge-n Untrüw u Härzeliweh
Hilft nid emal Kamilletee !

Aber nicht nur der Garten, sondern auch Feld und Flur mussten uns allerlei Beiträge für unser Kräuterstüбли liefern. Wenn — um mit Huggenberger zu reden — «an den Schattenrainen noch der Winter hockte und sich sein Stummelpfeifchen stopfte», dann bedeckten sich sonnige Matten und Halden schon mit lieblichen Frühlingsblümchen. Aus dem dünnen Grase schauten die wunderschönen, azurblauen Blütensterne des Frühlingsenzians hervor, mit denen die weisslich-gelben Blumenkronen der Schlüsselblume (*Primula elatior*) und die dunklern des Frauenschühleins (*Primula officinalis*) einen allerliebsten Kontrast bildeten. An Weg- und Grabenrändern, mit lehmigem, nicht zu trockenem Boden leuchteten um diese Zeit auch schon die gelben Zytröseli, Huflattich (*Tussilago farfara*). Diese «Zytröseli» bildeten mit den Blumenkronen der *Primula officinalis* (*Frauenschüehli*) wohl die erste Beute des Heilpflanzensammlers.

Etwas später bedeckten dann die grossen Blüten des Löwenzahns die Fettwiesen mit einem weithin leuchtenden, goldgelben Tep-